

Der Postwagen Zürich-Maur.



Dr. Schnyder, Balsthal, Weltmeister im  
Pistolenschießen in Reims. (Phot. Berger,  
Solothurn.)

Briefes. Es konnte kein Zweifel vorliegen, denn seine Frau ging ja abends ohne ihn gar nicht aus, und daß Frau Beata ihn hinterging, das war doch rein unmöglich! Daß er aber auch daran zweifeln konnte!

Er lehnte grübelnd an einen Straßenaorn und dachte nur an dies eine. Er hatte dabei nicht beachtet, daß Herr Direktor Lehnhart und Fräulein Helene ihn erpäht und trotz der Halbberkleidung erkannt hatten.

Langsam kamen die Beiden näher. In ihren Augen schimmerte es trübe. Als Herr Romulus die Zwei nun bemerkte, ging er ihnen lachend entgegen, war aber sehr verblüfft, als er die Trauermienen der beiden jungen Leute sah. Und nun kam gar der Herr Direktor niedergeschlagen und halbgebückt, wie einer, der kein gutes Gewissen hat, auf ihn zu, grüßte kurz und sagte:

„Verzeihung, Herr Wertheim, mir lag jede Nebenabsicht fern; ich wußte nicht —“ und seine Blicke streiften dabei wehmütig Fräulein Helene — „ich hatte ja

keine Ahnung, daß diese Dame hier Ihre Frau Gemahlin sein könnte!“

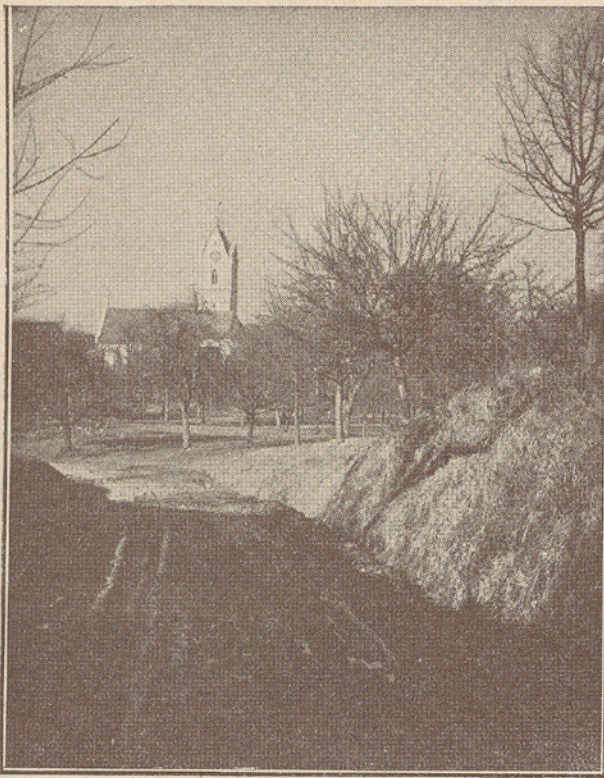
„Hab ich mir's doch gedacht,“ lachte nun der Ange- redete hellauf, „Sie haben sich wohl — wie ich — von einem Schwindelbriefe anleimen lassen? Ha, ha, man schrieb mir, daß mich meine Frau heimlich hintergehe, ich möge nur einmal um sechs Uhr in die Schillerstraße kommen, und da ich — zu meiner Schande muß ich es gestehen — die Sache halb und halb glaubte, eilte ich



Der neue Strandweg von der Dampfschiffstation bis zum Dorfbach  
in Maur.



Das Pfarrhaus in Maur.



Die Kirche in Maur, Kanton Zürich.



Bootshaus des Herrn Reinhard (Winterthur) in Maur.

nun hierher und entdecke nun zu meinem Vergnügen, daß alles nichts als eine blöde Bedächtigung ist, welcher auch Sie, Herr Direktor, zum Opfer fielen, denn diese Dame, mit der Sie scheint's allabendlich hier zusammenkommen, ist nicht meine Frau, sondern meine unverheiratete Schwester —“

„Gott sei Dank,“ kam es da erlösend aus der Brust des Herrn Dirigenten, während er auf Fräulein Wertheim zutrat und ihre Hände ergriff, sie bittend:

„Helene, kannst du mir verzeihen? Ich wollte es lange nicht glauben, doch der Brief, den ich hiemit zerreiße, entsachte in mir eine niegeahnte Eifersucht, die mich vielleicht gar noch zu Unüberlegtheiten hingewiesen hätte.“

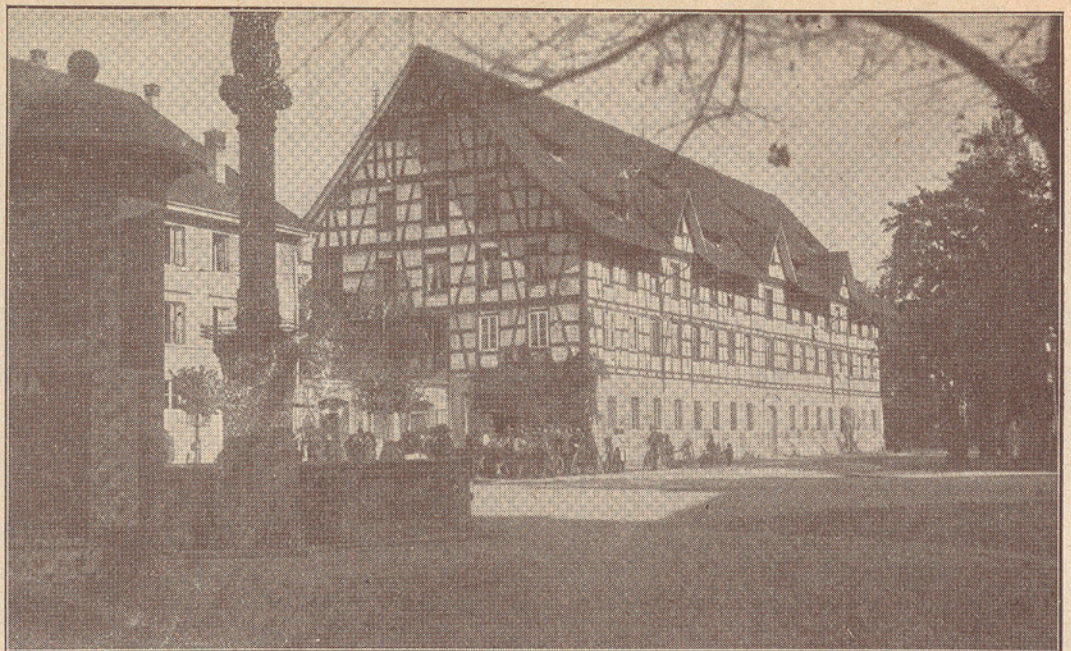
Helene verzieh nur zu gerne. Ein schwerer Stein war ihr vom Herzen gefallen. Sie hatte vorher die plötzliche Kühle ihres Liebhabers nicht verstehen können. Nun war auch ihr alles klar geworden.

„Daran bist einzig du schuld,“ sagte sie nun zu ihrem Bruder schmolend, „du hast mich damals zum Orchester-ausflug als deine Frau mitgeschleppt und mich als solche vorgestellt, nur um einige Franken ersparen zu können. Das wäre mir nun beinahe noch zum Verhängnis geworden!“

„Es reicht, es reicht,“ meinte Herr Dr. Wertheim lachend ab, „ich lade euch beide nun zu mir nach Hause ein, und weil ihr euch ja so schrecklich lieb habt, können wir ja daheim gleich die Verlobung feiern, damit wir und andere Ruhe haben, und bei dieser Gelegenheit werde ich mir erlauben, Ihnen, verehrter Herr Vater, meine wirkliche und gesetzlich angetraute Frau Gemahlin vorzustellen!“

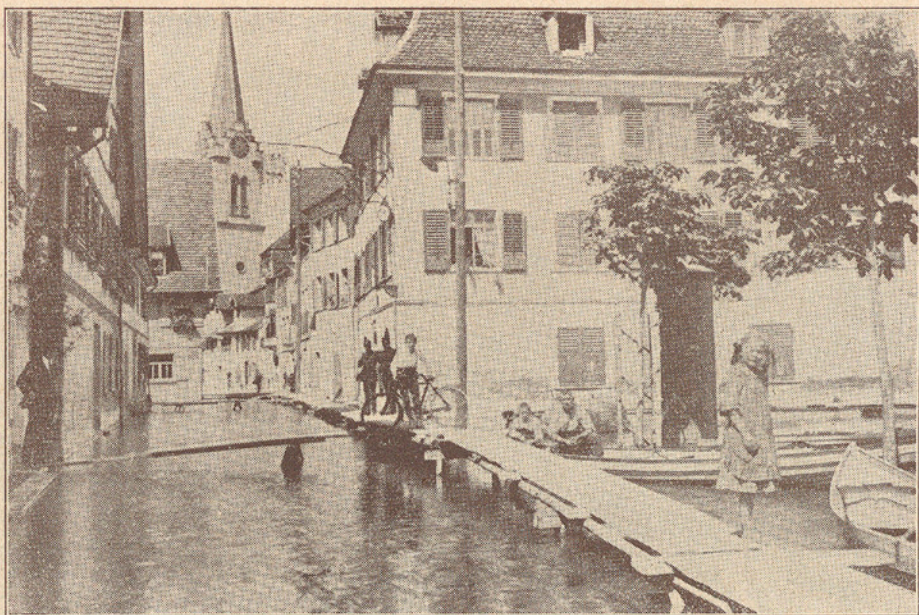
## Maur am Greifensee.

Die Gemeinde Maur samt seinen verstreuten Zugehörigkeiten (Stuhlen, Uessikon, Aesch, Ebmatingen usw.) ist durch seinen im ganzen streng bäuerlichen und patriarchalischen Charakter ein wirkungsvolles Gegenbild zu dem vornehmstädtischen Uster. Das Maur-, Wasberg- und Kapfholz umrahmt mit gemischten Nadelholz- und Buchenbeständen an Steilgehängen die gegen das Seeufer gelagerten, von dem Schmelz der Wiesen und von Obstgärten umschlossenen Wohnstätten. Ein würziger Most und Saft wird hier in Fülle im Herbst gekeltert. Der Ort ist uralte; er wird schon 820 urkundlich genannt. In einer kleinen Burg hausten die „Meher von Mur“, ritterliche Dienstmänner des Fraumünsters von Zürich. 1308 starb ihr Namen aus. Unter den spätern Besitzern der kleinen Feste befand sich im 18. Jahrhundert der

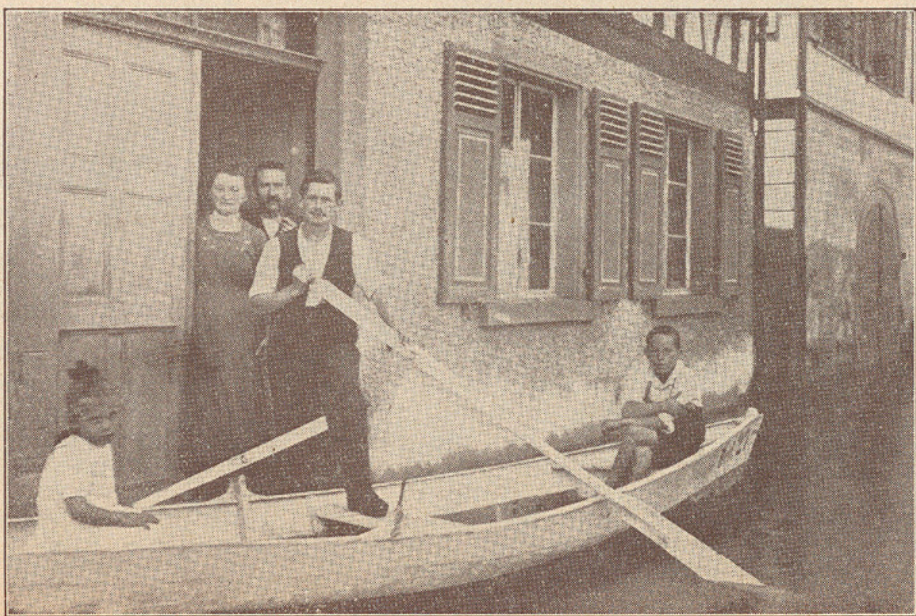


Die alte Kaserne in Winterthur, ein typischer Kiegelbau.

berühmte Meister des Kupferstichs, Herrli-berger, der sich wahrscheinlich das jetzige stattliche, der Bauernfamilie Jakob Eggli gehörige Bauernhaus, gemeinlich „Schloß“ oder „Burg“ genannt, erbaut hat. Im Keller und in der Mostpresse des Gebäudes verateten noch heute die zyklopisch geschichteten Steine der starken Mauern den Zweck der Feste in früheren Zeiten, indes ein mit zierlicher Stuckatur-Ornamentik geschmückter Saal im ersten Stockwerk auf die verfeinerten Wohnbedürfnisse des 17. oder 18. Jahrhunderts hinweist. Die 1915 renovierte Kirche des Ortes stammt, wie eine Inschrift darin besagt, aus dem Jahre 1511, also aus spätgotischer Zeit, und enthält, sorgsam von dem jetzigen Pfarrer, dem um die Erforschung der Lokalgeschichte hochverdienten Historiker, Gottfried Kuhn behütet, eine Reihe architektonischer und geschichtlicher Sehenswürdigkeiten. Und auch die Typen alter Bauernhäuser, in denen angestammte Familien schon durch Jahrhunderte sesshaft sind, so die Weppli, Trüb, Gottinger, Bachofen und Zöllinger, kennzeichnen den Ort als einen der ältesten im ganzen Gebiete von Zürich.



Hochwasser am Bodensee. Ueberschwemmte Straße beim Rathaus in Berlingen. Um den Verkehr aufrecht zu erhalten, mußten Stege über die Straße gelegt werden.



Diese Familie kann nur noch mittels der Gondel den Verkehr mit der Außenwelt aufrecht erhalten.

geordnet hat, geradezu als Muster für den der von Pietät für den Kunstgeschmack verfloßener Zeitläufte erfüllt ist und mit der Nüchternheit der modernen Fabrikwaren in Wohnrichtungen nicht mittun will. So bildet das Dorf Maur, das Wanderziel so vieler Naturfreunde, eine wahre Merkwürdigkeit in der Nähe des Getriebes der Großstadt Zürich; es ist ein naturschöner Fleck Erde, in der die Uhr der hastenden Zeiten ein saches Tempo eingeschlagen zu haben scheint. Wer sich in die Geschichte des altertümlichen Ortes vertiefen will, der lese die Schriften des dortigen Pfarrers Kuhn, der insbesondere die historische Vergangenheit von Kirche und Schule eingehend behandelt hat.

Dr. Karl Fuchs.

## Die junge Frau von vierzig Jahren.

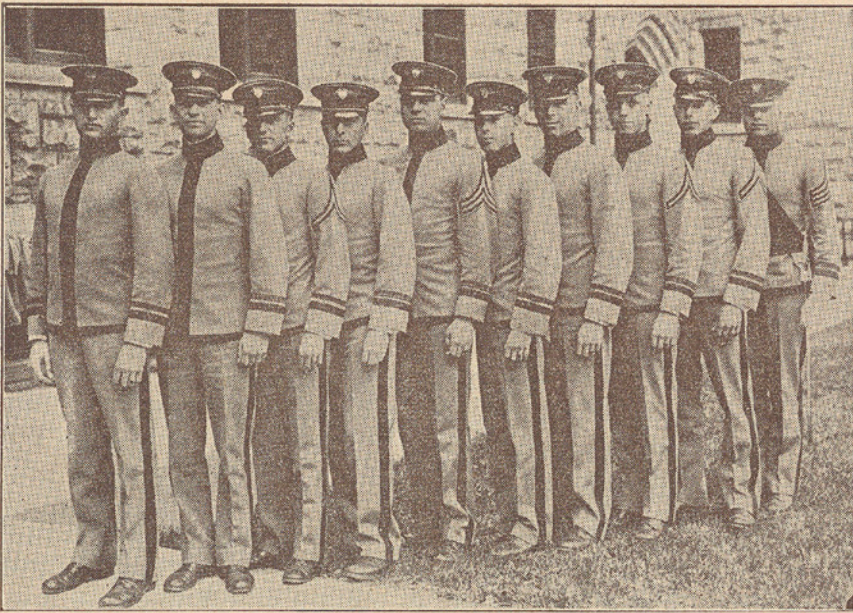
Was der englische Psychologe James Douglas sagt.

„Laßt uns die Gegenwart nicht schmählen; sie ist nicht so schwarz, wie sie unsere Politiker malen. So hat sie zum Bei-

Der Billenbau hat hier noch keinen Platz gefunden. Wohl aber haben Jünger der Kunst in dem Milieu altertümlicher Behausungen ihr Lager aufgeschlagen und sinnig eingerichtet. So hat sich der Regisseur des Zürcher Schauspielhauses, Herr Selbök, fein hier erworbenes Häuschen zu einer Art von Museum ausgestaltet, in dem er den antiquarischen Schmuck dazu, teils echt, teils eigenhändige stilgerechte Imitation mit ausserlesenem Geschmack an-

200 Jahrfeier in Königsberg. Die Eröffnung des neuen Hafens. Anläßlich des 200jährigen Jubiläums der Stadt Königsberg wurde der neue Handels-, Industrie- und Freihafen eingeweiht. An der Feier nahmen u. a. Reichsinnenminister Dr. Jarres und der preußische Handelsminister Siering teil. — Unser Bild zeigt die riesigen Getreidespeicher des Industriehafens, die auf das modernste eingerichtet sind. (Zu nebenstehendem Bild.)





Eine Gruppe amerikanischer Militärschüler in ihren typischen Uniformen.

spiel unserer Jugendzeit wenigstens zwanzig Jahre zugefügt," so schreibt der englische Psychologe James Douglas in einem Aufsatz, in dem er die interessante Veränderung der Anschauungen über das Alter im letzten halben Jahrhundert beleuchtet.

„Vor einem halben Jahrhundert war ein Mann von vierzig schon im „Mittelalter“, eine Frau von vierzig war „älklich“. Es sind kaum hundert Jahre her, daß Balzac die „Frau von dreißig Jahren“ für den Liebesroman entdeckte, als dessen Heldinnen man früher nur die Zwanzigjährigen anerkannt hatte. Heute würde jede Frau von dreißig Jahren mit Entrüstung die Annahme zurückweisen, daß sie nicht mehr der Liebe fähig wäre und fähig, Liebe zu erwecken. Kein Mann hält sich heute für alt, wenn er sechzig Jahre zählt, und die Frauen wollen auf ihre Jugend selbst in diesem Alter noch nicht verzichten. Der Kampf um die Jugend beginnt heute selten vor vierzig Jahren, während im 19. Jahrhundert die Frau schon mit vierzig Jahren sich in diesem Kampfe für besiegt erklärte und in die Reihe der Matronen eintrat. Die Frau von heute weiß, daß sie mit den wachsenden Jahren neue Schönheiten und

neue Reize erhält, die sie nur pflegen und hervorheben muß. Sie wird nicht daran denken, mit den jüngeren Jahrgängen in Wettbewerb zu treten, sondern die ihrem Alter gemäßen Reize entfalten. Sie hat in den früheren Jahrzehnten ihres Lebens Erfahrung und Wissen erworben. Sie versteht die schwierige Kunst, wie man geht, wie man spricht, wie man seine Toilette trägt, wie man sich den Hut aufsetzt, wie man isst, trinkt und tanzt und wie man die Männer durch andere Dinge fesselt als durch jene Neußerlichkeiten, mit denen Badfische und junge Frauen vorübergehend Erfolg haben mögen.

Die Frau bis zu dreißig Jahren ist eigentlich nur der richtige Gefährte für junge Männer, die keine großen Ansprüche machen. Sie denkt zu viel an sich und spricht zu viel von sich, als daß sie einen reifen und klugen Mann auf die Dauer beschäftigen könnte. Mit vierzig Jahren hat die Frau entdeckt, daß die Männer Verstand haben, daß sie nichts mehr fürchten als gelangweilt zu werden, und wenn sie mit vierzig Jahren nicht imstande ist, einen Mann gut zu unterhalten, dann hat sie die Lebensschlacht verloren. Mit vierzig Jahren muß die



Die Militärschüler während des Unterrichtes in der Akademie.

Frau noch so jung sein, um über jede Zwanzigjährige den Sieg zu erfechten.“

## Chirurgie in Alt-Indien.

Schon in der Vergangenheit hat man sich mit Chirurgie beschäftigt. Besonders die Inder waren darin groß, wie in einem Aufsatz des Geheimen Medizinalrates Karl Richter in der Leipziger Illustrierten Zeitung ausgeführt wird.

Die altindischen Heilkünstler operierten nur an „glücklichen Tagen“, und auch unsere modernen Chirurgen wissen den tiefen Sinn dieser Zurückhaltung wohl zu wür-

Arabien im Film. Szenen von den Aufnahmen zum neuesten großen John Hagenbed-Orient-Film „Im Schatten der Moschee“, bearbeitet von dem amerikanischen Regisseur W. R. Hall nach Morris Mc Doughalls Roman „The shadow of the mosque“. Bei der Aufnahme einer Massen-Szene: Beduinen-Überfall auf ein arabisches Fort. (Zu nebenstehendem Bild.)

